

Die radikalisierende Wirkung polarisierender Narrative auf junge Menschen

Marc Coester¹

1. Einleitung

Narrativen wird in der Literatur zur politischen Meinungsbildung große Bedeutung zugemessen. Polarisierende Geschichten über Helden, Opfer, Unterdrückung usw., spielen sowohl im Zusammenhang mit populistischen Strömungen als auch bei der Radikalisierung – insbesondere junger Menschen – eine wichtige Rolle. Polarisierende politische Narrative teilen die Welt in Freund und Feind. Sie sind emotionalisierend und geben Sinn. In Zeiten, in denen die großen Narrative der Moderne an Gültigkeit verlieren, bieten sie Orientierung und ordnen eine unübersichtlich gewordene Welt. In den letzten Jahren ist das Konzept der Narrative vermehrt im Zusammenhang mit Radikalisierung diskutiert worden. Radikalisierung wird dabei sehr weit als ein Prozess verstanden, „in dem die Abgrenzung zwischen Gruppen zunehmend verschärft und mit feindseligen Gefühlen aufgeladen wird“ (Eckert 2012, S. 10). Radikalisierung schließt in diesem Sinn neben der Hinwendung zu radikalen politischen und religiösen Milieus auch die zu kriminellen mit ein.

Narrative sind keine festumrissenen Phänomene. Ihr Vorteil im kommunikativen Gebrauch liegt vielmehr darin, dass sie äußerst versatil sind. Die Art und Weise, wie Geschichten erzählt werden, und der Kontext, in dem sie auftreten, bestimmen wesentlich deren Bedeutung und Funktion im Hinblick auf die politische Meinungsbildung. So ist bspw. das Narrativ vom „bedrohlichen Asylanten“ nicht nur in rechtsradikalen Kreisen verbreitet. Polarisierende Narrative werden – im Gegenteil – auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen und unterschiedlichen Kontexten verhandelt, umgebaut und weiter erzählt. Sie markieren auf einer makrogesellschaftlichen Diskursebene politische Lager bzw. politische Positionen, wirken auf der Mesoebene gemeinschaftsbildend und befriedigen auf der Mikroebene psychische Bedürfnisse, indem die eigene Situation im Licht des Narrativs neu gedeutet wird.

Obwohl das Konzept des Narrativs in der Forschung weit verbreitet ist, mangelt es an einer für die empirische Forschung hinreichenden Definition und Operationalisierung. Die zukünftige Forschung sollte daher eine Systematik zu polarisierenden Narrativen und den Kontexten, in denen sie auftreten sowie der Funktion, die sie für junge Menschen in „prekären“ Sozialräumen haben, entwickeln. Hierbei wäre gerade der Zusam-

¹ Coester, Marc (2022). Die radikalisierende Wirkung polarisierender Narrative auf junge Menschen. https://www.marc-coester.de/daten/module/media/48/Coester_Polarisierende-Narrative-183.pdf

menhang polarisierender Narrative zu radikalisierenden und/oder kriminellen Entwicklungen interessant. Die folgenden Ausführungen fassen den bisherigen Forschungsstand in diesem Feld zusammen.

2. Radikalisierungen und kriminelle Entwicklungen als strukturell ähnliche Entwicklungen

Erscheinungsformen politischer Gewalt haben sich in den letzten Jahrzehnten erheblich gewandelt. Ein in diesem Zusammenhang immer wieder erforschtes zentrales Merkmal dieses Prozesses ist, dass ein großer Teil der Täter*innen ohne zu Grunde liegende, tiefgreifende Ideologien handelt. Die weltanschauliche Basis ähnelt mehr einem aus ideologischen Versatzstücken zusammengesetzten Flickenteppich. Bei Rechtsradikalen wurde festgestellt, dass sie über kein oder nur rudimentäres politisches Wissen verfügen (Marneros 2003; Buschbom 2013). Islamistische Straftäter*innen schaffen sich häufig eine Art „Bastelislam“ (Kiefer et al. 2017), in den sie teilweise krude politische und religiöse Ansichten mischen. Inspiriert sind diese politischen Gewalttäter*innen von Wikingermythen, Vorstellungen über Jungfrauen im Paradies, Soldatenehre oder Abenteuerertum. Logisch konsistente Ideologien und Weltanschauungen werden weitgehend durch „Geschichten“ ersetzt (Günther et al. 2018). Demgegenüber geschieht der Anschluss an radikale politische Gruppen insbesondere, weil er in Aussicht stellt, dass die jeweiligen individuellen psychischen Bedürfnisse befriedigt werden. Diese Verheißung wird zu großen Teilen mit der Übernahme dieser ideologischen Versatzstücke erfüllt. Sie bieten die Möglichkeit, den erlebten Ausschluss von der sozialen Teilhabe oder schlicht die persönlichen Frustrationen in ein neues Licht zu stellen. Aus der Exklusion wird Auserwähltheit, die Opferrolle wird verlassen und in die Vorstellung von dem wehrhaften Rächer bzw. der wehrhaften Rächlerin oder Ähnlichem umgewandelt. Die in den jeweiligen politischen Szenen kursierenden Ideologeme und Geschichten befriedigen die individuellen Bedürfnisse nach Sinnstiftung, klarer Orientierung und narzisstischer Aufwertung. Und nicht zuletzt stellt das „Politische“ einen Rahmen dar, der es erlaubt, das eigene, auf subjektiven Motiven basierende (Gewalt-)Handeln im Kontext „höherer“ Ziel zu deuten. Am Ende ist es dann eher unbedeutend, welche spezifische Gruppe gewählt wird. Srowig et al. verdeutlichen dies am Beispiel links- und rechtsextremer Ideologien: „Es ist anzunehmen, dass es für die individuellen Aspekte einer Radikalisierung keine große Rolle spielt, ob eine links- oder rechtsextremistische Weltanschauung zugrunde liegt [...]. Es gibt zwar ideologische oder religiös-spezifische Anknüpfungspunkte für Individuen und divergierende Ausprägungen von Extremismen. Doch sind jene Mechanismen, die bei der Aneignung extremistischer Denk- und Verhaltensmuster wirken, zumindest hinsichtlich der Erklärung individueller Ursachen, Dynamiken und Mechanismen vergleichbar“

(Srowig et al. 2018, o.S.).

Radikale Entwicklungen werden also meist nicht durch rationale Auseinandersetzungen mit weltanschaulichen Themen initiiert. Ausgangspunkt sind vielmehr psychosoziale Krisen der jeweiligen Person (von Problemen in der Familie bis hin zu erlebter Diskriminierung und sozialem Ausschluss). Wilner und Dubouloz (2011) sprechen in diesem Zusammenhang von „transformative triggers“, also krisenhaften Lebensereignissen, die als Auslöser neuer, extremer und radikaler Identitäten beschrieben werden. Die Befunde der Forschung der letzten Jahre stützen dies: Neben individuellen Dispositionen wie psychischer Probleme oder bestimmter Persönlichkeitseigenschaften und „privater“ Frustration (vgl. Maurer 2017, S. 52 ff.; Agnew 2010) ist gerade der wahrgenommene Ausschluss von gesellschaftlicher Teilhabe entscheidend. Auch für Khosrokhavar (2016) entsteht die Disposition zur Radikalisierung aus dem Hass auf die Gesellschaft. Diese Personen „leiden unter einem tiefen Gefühl der sozialen Ungerechtigkeit. [...] Das Vorstadtgetto wird zum inneren Gefängnis und die innere Verachtung wird zum Hass auf andere“ (Khosrokhavar 2016, S. 14). Peter Neumann stellt das zugrunde liegende Gefühl – durchaus ähnlich, aber weniger spezifisch – als ein Konglomerat aus Frustration und gesellschaftlicher Entfremdung dar (Neumann 2017, S. 43 ff.). In diese Richtung geht auch Heitmeyer in seinen Analysen rechtsextremer Jugendgruppen. Desintegration und Individualisierung führen beim Einzelnen zum Erleben „relativer Deprivation“ (Heitmeyer 2005; vgl. a. Rippl und Baier 2005). Sworig et al. (2018) sehen die Ausgangsbasis für Radikalisierungen in entwicklungspsychologisch fundierten basalen Bedürfnissen von jungen Menschen wie die Reduktion von Unsicherheit, der Lösung von Identitätskonflikten oder der Suche nach Anerkennung und Zugehörigkeit.

Während die Radikalisierungsforschung (im Sinne einer politischen/ideologischen/religiösen Radikalisierung) in den letzten Jahren weltweit verstärkt diese Prozesse erforscht hat, können hierzu Überschneidungen aus der kriminologischen Grundlagenforschung zu den Ursachen individueller, krimineller Entwicklungen, insbesondere im Bereich von Jugendgewaltkriminalität, gefunden werden. So verweist Agnew (1999, 2010) auf die Bedeutung von „Strain“ im Sinn von Deprivation und Ausschluss von sozialer Teilhabe als Ursache sowohl für Kriminalität als auch Terrorismus. Auch die klassischen kriminologischen Theorien betonen diesen Zusammenhang immer wieder. So entsteht Kriminalität nach Merton (1938), der in den 1930er Jahren den Anomiebegriff von Durkheim aufgreift und auf konkretes (abweichendes) Verhalten bezieht, durch das Auseinanderklaffen der als legitim anerkannten gesellschaftlichen Ziele und der reduzierten Zugangsmöglichkeiten zu den zur Erreichung dieser Ziele erforderlichen Mitteln. Damit betont Merton die gesellschaftlichen Strukturen, die auch gerade Deprivation und Ausschluss beinhalten können. Als Reaktion auf diese Diskrepanz nennt er fünf Formen von denen die Innovation (hiermit ist auch kriminelles Verhalten

gemeint) und Rebellion zur Erklärung von Jugendkriminalität dienen können (ebd.). Auch Cohens Subkulturtheorie beschreibt die Ursache von Jugendgruppengewalt als eine Reaktion auf Status- und Anpassungsprobleme junger Menschen in einer ungleichen Klassengesellschaft (Cohen 1955). Die Formierung von Subkulturen als Unter- oder Antisysteme der Gesellschaft ist Folge dieses Umstandes (ebd.). Hirschi (1969) geht mit seiner Bindungstheorie der Frage nach, warum Menschen, auch zum Teil unter widrigen Bedingungen, nicht kriminell werden. Für ihn sind starke soziale Bindungen sowie eine ebenso starke soziale Kontrolle Faktoren für konformes Verhalten. Der Autor nennt dabei vier Elemente sozialer Bindungen (social bonds): die Bindung an die Familie (attachment), die Hingabe an sozial akzeptierte Normen und Institutionen (commitment), die Einbindung in konforme Aktivitäten (involvement) sowie die Überzeugung, dass diese Dinge wichtig sind (belief). Insbesondere sozialer Ausschluss führt auch hier zur Schwächung einzelner Bindungselemente. Die Konsequenz ist abweichendes Verhalten (ebd.). Sampson und Laub (1993) gehen in ihrer, von den Bindungstheorien beeinflussten, Age Graded Theory oder Theorie der Wendepunkte (turning points) von einem Wandel der Kriminalitätsbelastung von Personen in Abhängigkeit ihrer biographischen Ereignisse aus. Die Theorie, die sich auf die gesamte Lebensspanne bezieht, nennt als Hauptgrund der Entstehung von Kriminalität im Lebenslauf schwache soziale Beziehungen (soziales Kapital) und auch hier den Ausschluss von sozialer Teilhabe (ebd.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ursachen für Radikalisierungen und Kriminalität im Jugendalter weitgehend ähnlich sind und hier insbesondere psychische Probleme und ein wahrgenommener Ausschluss von gesellschaftlicher Teilhabe genannt werden. Strukturell ähnlich sind darüber hinaus auch die „Lösungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten“ dieser individuellen Problemlagen, die gerade von radikalen Milieus und kriminellen Subkulturen angeboten werden. Da ist zum einen der Anschluss an eine Gruppe, die sich als außerhalb der Gesellschaft stehend definiert und aufgrund dieser Wahrnehmung enge Bindungen innerhalb der Gruppe erzeugt. Der Anschluss an eine derartige Gruppe vermittelt ein starkes Zugehörigkeitsgefühl. Damit wird die Liebe zur eigenen Gruppe (ingroup love) wichtiger und die scharfe Abgrenzung zur Außengruppe (outgroup hate) deutlicher (Weisel & Böhm 2015). Zum anderen bieten radikale Ideologien und kriminelle Subkulturen Deutungsmuster, die eine Neubewertung der eigenen Lebenssituation und damit verbunden eine Stabilisierung der eigenen Identität durch die Übernahme einer Gruppenidentität ermöglichen (Walther 2014). Diese Elemente finden sich in allen Formen von Radikalisierung und darüber hinaus auch bei einem großen Teil krimineller Entwicklungen. Mit dem Übergang in das neue Milieu wird aus dem/r Verlierer*in und Frustrierten ein/e Held*in und Sieger*in. Mit der Möglichkeit, Teil von etwas Großem zu werden, relativieren sich die

eigenen Probleme (vgl. McCauley & Moskalenko 2008). Zuvor erlebte Ausgrenzung, die vielleicht Scham ausgelöst hat, wird zu etwas, worauf man stolz sein kann. Bezeichnend sind in dieser Hinsicht die islamistischen Radikalisierungen von Personen aus kleinkriminellen Verhältnissen (Frindte et al. 2016, S. 22). Offenbar funktioniert das – hier islamistische – Sinnangebot auch bei Personen, die zunächst eher an materiellem Gewinn orientiert sind, sich aber am „Rande der Gesellschaft“ sehen (vgl. Neumann 2017, S. 43 ff.). Tatsächlich sind Gefängnisse vergleichsweise häufig Orte der Radikalisierung (Sinai 2014). In Bezug auf Kriminalität wird diese Umdeutung im Kontext krimineller Subkulturen in der Kriminologie seit langem diskutiert. Sykes und Matza (1957) beschreiben bspw. die Bedeutung kultureller Muster, die es einem/r Täter*in erlauben, sich als das eigentliche Opfer wahrzunehmen. Gewalttäter*innen, die ihre Taten im Kontext ihrer Gruppe und Subkultur begehen, gewinnen Status und Anerkennung. Die Subkultur bietet die Basis dafür, sich auch als Gewalttäter*in gut zu fühlen und in der eigenen Wahrnehmung ein sinnvolles Leben zu führen (Sutterlüty 2002). Ein weiteres wichtiges Verbindungsglied aller radikalen politischen, religiösen und kriminellen Ideologien sind Geschlechterkonstruktionen. Radikalisierungen und kriminelle Entwicklungen sind zum größten Teil ein männliches Phänomen. Traditionelle Männlichkeits- und Ehrkonstruktionen finden sich in rechten, islamistischen Milieus ebenso wie in kriminellen Subkulturen (vgl. Meiering, Dziri & Foroutan 2018, S. 16 ff.; Günther et al. 2016). Die jeweils angebotenen Deutungsmuster beziehen sich entsprechend auf die Inszenierung als männlicher Held, z.B. als „ganzer“ bzw. „echter“ Mann oder als Soldat. Zu den in Aussicht gestellten Verheißungen gehören – bei allen ansonsten bestehenden Unterschieden – insbesondere die Verfügung über Frauen (z.B. als Jungfrauen im Himmel). Weitere strukturelle Gemeinsamkeiten zwischen radikalen und kriminellen Ideologien und Milieus zeigen sich auch gerade in aktuellen Forschungen zu Berührungspunkten zwischen einer kriminellen Subkultur, die sich um „arabische Clans“ herum gebildet hat, und islamistischen Moscheen (Rohe & Jaraba 2015). Zudem ist die Vermischung rechter und krimineller Milieus (u.a. Rocker) (Willem's 1993; Wahl 2003; KI 11 – Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus (FTE) et al. 2015, S. 56 ff.), sowie die gezielte Rekrutierung von Kriminellen durch den sogenannten IS, ohne, dass diese zu Verhaltensänderungen aufgefordert werden, als Beispiel zu nennen (Lakhani 2020).

3. Narrative als Kernelemente von Radikalisierungen und kriminellen Entwicklungen

Es stellt sich nun die Frage, auf welche Weise der Übergang von einem Milieu zum anderen und damit die Umdeutung von dem/der „Loser*in“ zum/zur „Helden*in“ geschieht. Weiter oben wurde bereits festgestellt, dass es sich dabei in erster Linie *nicht*

um eine rationale Auseinandersetzung mit Weltanschauungen handelt. Entscheidend sind die Gespräche mit den Kumpels, Kameraden*innen usw. Entsprechend sind es „Geschichten“, über die sich der Wandel vollzieht. Diese „Geschichten“ bzw. Narrative und der damit verknüpfte Transformationsprozess sind in der bisherigen Forschung teilweise noch wenig beachtet.

Das Konzept des Narrativs ist, obwohl es breite Verwendung in unterschiedlichen Fachrichtungen (beispielsweise Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaft, Radikalisierungsforschung, Soziologie) findet, insgesamt vage und wird mit unterschiedlichen Akzentsetzungen genutzt. In Deutschland gibt es trotz der häufigen Verwendung nur wenige Ansätze, die sich mit dessen genauer Bestimmung und seiner Operationalisierung auseinandersetzen. Gerade in der Radikalisierungsforschung werden Narrative wenn, dann meist für die Frage nach Gegen-Narrativen (counter narratives), also für die Präventionsarbeit oder als Medienanalyse aufbereitet, meist ohne einen qualitativ-empirischen Anspruch (vgl. Ingram 2017; Günther et al. 2016; Braddock 2015; Meiering et al. 2018). Dies bleibt eine Aufgabe, die für den Bereich der politischen Gewaltforschung noch zu leisten ist.

Bei Narrativen handelt es sich zunächst lediglich um semantische Strukturen, die überwiegend im unmittelbaren Kontakt, heute vor allem auch über soziale Medien, transportiert werden. Mit dem Konzept wird in der Literatur eine ganze Reihe unterschiedlicher Phänomene bezeichnet: Ideologeme, Diskurselemente (Meiering et al. 2018, S. 10), Mythen und sinnstiftende Erzählungen im Zusammenhang mit kollektiven Identitäten (vgl. Glazzard 2017). Nach Müller basieren Narrative auf der sequentiellen Darstellung von Ereignissen. Sie folgen häufig einer Chronologie und stellen darüber einen kausalen Zusammenhang her. Es sind sinnstiftende, in einer sozialen Gruppe bzw. einem Milieu etablierte Erzählungen, die gleichzeitig Werte und Emotionen transportieren und Legitimität für bestimmte Handlungsweisen erzeugen (vgl. Müller 2018, S. 2 ff.). In Bezug auf die Wirkung auf Radikalisierungen und kriminelle Entwicklungen interessieren insbesondere polarisierende Narrative. Diese reduzieren komplexe Sachverhalte zu einfach verstehenden Zusammenhängen von Schuld und Verantwortung, teilen die Menschen in Freund-Feind, Täter-Opfer bzw. andere dichotomische Kategorien ein, weisen gleichsam Schuld, z.B. für soziale Zustände und in Bezug auf die eigenen Lebensverhältnisse, zu (vgl. Neumann 2013, S. 7) und müssen letztendlich nicht unbedingt logisch konsistent sein (vgl. McNeil-Willson et al. 2019, S. 6). Die Bestimmung der Eigengruppe(n) erfolgt dabei in scharfer Abgrenzung zu anderen Gruppen. Entsprechend wirkt das polarisierende Narrativ stark gemeinschaftsbildend und zugleich (für die Gruppe und das Individuum) Identität stiftend. Ihr Vorteil im kommunikativen Gebrauch liegt darin, dass sie äußerst versatil sind. Die Art und Weise, wie Geschichten erzählt werden, und der Kontext, in dem sie auftreten, bestimmen

wesentlich deren Bedeutung und Funktion im Hinblick auf Radikalisierung und kriminelle Entwicklung. So ist bspw. das Narrativ vom „bedrohlichen Asylanter“ nicht nur in rechtsradikalen Kreisen verbreitet, sondern findet sich auch in der Mitte der Gesellschaft (Zick & Küpper 2015). Während das Narrativ bei ersteren eine wichtige Funktion bei der Gemeinschaftsbildung übernimmt und im Kontext weiterer Narrative („Überfremdung“, „Umvolkung“ etc.) als Handlungsauftrag kommuniziert wird, wird mit der Verwendung des Narrativs in weiten Teilen der Bevölkerung u.U. nur ein Gefühl der Unzufriedenheit mit der aktuellen Politik formuliert. Hiermit zeichnet sich nun auch ein wichtiger Unterschied zur Einstellungsforschung ab: während dort die genutzten Items als Indikatoren für dauerhaft manifeste Einstellungen genutzt werden, wird bei der Untersuchung von polarisierenden Narrativen der psycho-soziale und kommunikative Kontext bei der Deutung berücksichtigt und diese als deutlich vielseitiger und beweglicher, trotzdem ebenso sinnstiftend, verstanden.

Die Versatilität von Narrativen zeigt sich auch darin, dass unterschiedliche politische Lager und Milieus auf die gleichen Narrative rekurren. Meiering et al. sprechen in dieser Hinsicht von Brückennarrativen. Sie gehen davon aus, dass „radikale“ Narrative häufig Anschlussmöglichkeiten an unterschiedliche politische bzw. radikale Strömungen bieten und dabei teilweise in Konkurrenz stehen, da sie bei durchaus stark voneinander abweichenden inhaltlichen Ausrichtungen zuletzt doch das gleiche Sinnangebot offerieren (Meiering et al. 2018, S. 10 ff.). Weiter oben wurden bereits einige Berührungspunkte bzw. Überschneidungen zwischen kriminellen und radikalen politischen Szenen angeführt. Es ist entsprechend davon auszugehen, dass es auch hier Brückennarrative gibt, die den Wechsel bzw. das Pendeln zwischen verschiedenen Lagern legitimieren. Ohnehin ist angesichts des sehr flexiblen Charakters von Narrativen davon auszugehen, dass sie jeweils Anschlüsse in verschiedene politische, ideologische und kriminelle Richtungen bieten. Wichtig sind in dieser Hinsicht z.B. die Anschlüsse an weitverbreitete Narrative der Popkultur, die bspw. in der Propaganda des sogenannten IS systematisch genutzt werden (vgl. Rieger, Frischlich & Bente 2013; Rieger 2015; Frohneberg 2012). So spielen bei islamistischen Strömungen ebenso wie in der Rap-Musik Ausgrenzungserfahrungen aufgrund ethnischer Zugehörigkeit eine wichtige Rolle (vgl. z.B. Bennett 2003). In Bezug auf die Übergänge zu kriminellen Subkulturen sind der Rapper Bushido und andere „Gangster“-Rapper zu nennen, die sich als Underdogs und Ausgestoßene inszenieren, dabei feindselige Einstellungen zu staatlichen Institutionen und Bevölkerungsgruppen verbreiten, (teilweise sogar im realen Leben) die Nähe zur organisierten Kriminalität und zu Clan-Strukturen suchen und schließlich Straftaten legitimieren. Damit entwickeln auch sie Narrative, die eine radikale Abkehr von einer friedlichen, demokratischen Gesellschaft implizieren. Entscheidendes Verbindungsglied hierbei ist u.a. die Inszenierung aggressiver Männlichkeit: der Soldat, der für seine Gemeinschaft kämpft, findet sich bei Clanmitgliedern

ebenso wie bei Angehörigen der rechten Szene mit Wehrmachtsträumen, dem autonomen „Freiheitskämpfer“ sowie dem „Mujahedin“, der sich stolz mit seiner Kalaschnikow zeigt.

Es zeigt sich, dass polarisierende Narrative auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen und unterschiedlichen Kontexten und Milieus verhandelt, umgebaut und weiter erzählt werden. Sie markieren auf einer makrogesellschaftlichen Diskursebene politische Lager bzw. politische und ideologische Positionen (kollektive Identitäten), wirken auf der Mesoebene gemeinschaftsbildend und befriedigen auf der Mikroebene psychische Bedürfnisse, bieten Orientierung, stiften Identität und erlauben eine positive Umdeutung der eigenen, oftmals negativ erlebten Situation. Alle drei Ebenen interagieren und vermischen sich zunehmend mit dem Bedeutungszuwachs sozialer Medien. So können bspw. Kommentare unter Videos oder Beiträgen Effekte auf der Makroebene haben und gleichzeitig für Gruppenbildung und die persönliche Sinnsuche bedeutend sein.

Für die zukünftige Forschung in diesem Zusammenhang sollten polarisierende Narrative im prekären Sozialraum (inkl. im umgebenden virtuellen Raum) empirisch und qualitativ erhoben und auf deren Stellenwert für Individuum und Gruppe untersucht werden. Damit würde sich das Konzept der polarisierenden Narrative deutlich von der herkömmlichen Einstellungsforschung abheben und als bestimmendes Erklärungsmuster sowohl für radikale als auch kriminelle (Jugend)Gruppen etablieren.

Literatur

Agnew, Robert (1999): A General Strain Theory of Community Differences in Crime Rates. *Journal of Research in Crime and Delinquency* 36/2, S. 123–155.

Agnew, Robert (2010): A general strain theory of terrorism. *Theoretical Criminology* 14/2, 131–153.

Andrews, M., Day Sclater, S., Squire, C. & Treacher, A. (Hrsg.) (2002): *Lines of Narrative: Psychosocial Perspectives*. Routledge.

Baldauf, Johannes (2017): *Toxische Narrative: Monitoring rechts-alternativer Akteure*. Amadeu Antonio Stiftung.

Bénabou, Roland, Falk, Armin & Tirole, Jean (2018): *Narratives, Imperatives, and Moral Reasoning*. Cambridge, MA: National Bureau of Economic Research. <http://www.nber.org/papers/w24798.pdf>.

Borum, Randy (2014): Psychological Vulnerabilities and Propensities for Involvement in Violent Extremism. *Behavioral Sciences & the Law* 32/3, S. 286–305.

Braddock, Kurt (2015): The utility of narratives for promoting radicalization: The case

of the Animal Liberation Front. *Dynamics of Asymmetric Conflict* 8/1, S. 38–59.

Bubenhof, Noah, Müller, Nicole & Scharloth, Joachim (2013): Narrative Muster und Diskursanalyse: Ein datengeleiteter Ansatz. *Zeitschrift für Semiotik* 35/3-4, S. 419–444.

Buschbom, Jan (2013): Anlass oder Legitimation? Zum Verhältnis zwischen rechter Gewalt und Ideologie. *Totalitarianism and Democracy* 10/2, S. 301–324.

Change Institut (Hrsg.) (2008): *Studies into violent radicalisation; The beliefs ideologies and narratives*. https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/doc_centre/terrorism/docs/ec_radicalisation_study_on_ideology_and_narrative_en.pdf.

Cohen, Albert K. (1955): *Delinquent Boys: The Culture of the Gang*. New York: Free Press.

Currie, Mark (2010): *Postmodern Narrative Theory*. Macmillan International Higher Education.

Eckert, Roland (2012): *Die Dynamik der Radikalisierung. Über Konfliktregulierung, Demokratie und die Logik der Gewalt*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Fina, Anna De & Georgakopoulou, Alexandra (Hrsg.) (2015): *The Handbook of Narrative Analysis*. John Wiley & Sons.

Frindte, Wolfgang, Slama, Brahim Ben, Dietrich, Nico, Pisoiu, Daniela, Uhlmann, Milena & Kausch, Melanie (2016): *Wege in die Gewalt. Motivationen und Karrieren salafistischer Jihadisten*. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung.

Frohneberg, Rosaviola & Steinberg, Guido (2012): Videopropaganda und Radikalisierung. In Guido Steinberg & Stiftung Wissenschaft und Politik (Hrsg.), *Jihadismus und Internet*, Berlin. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-361337>.

Gadinger, Frank, Jarzebski, Sebastian & Yildiz, Taylan (Hrsg.) (2014): *Politische Narrative: Konzepte - Analysen – Forschungspraxis*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Guhl, Jakob & Ebner, Julia (2018, 3. September): *Islamist and Far-Right Extremists: Rhetorical and Strategic Allies in the Digital Age*. Radicalisation Research. <https://www.radicalisationresearch.org/debate/ebner-islamist-far-right-extremists-rhetorical-digital-age>.

Günther, Christoph, Ourghi, Mariella, Schröter, Susanne & Wiedl, Nina (2016): *Dschihadistische Rechtfertigungsnarrative und mögliche Gegennarrative*. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung.

Günther, Christoph, Ourghi, Mariella, Schröter, Susanne & Wiedl, Nina (2018): Dschihadistische Rechtfertigungsnarrative und ihre Angriffsflächen. In Janusz Biene,

Christopher Daase, Julia Junk & Harald Müller. (Hrsg.), *Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Ursachen, Dynamiken, Handlungsempfehlungen*. Bonn. S. 159–198.

Günther, Christoph et al. (Hrsg.) (2019): *Salafismus und Dschihadismus in Deutschland*, Frankfurt am Main, S. 159–198.

Heitmeyer, Wilhelm (2005): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und empirische Ergebnisse aus 2002, 2003 und 2004, Bd. 20, Themenschwerpunkt: Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Dokumentation der Fachtagung „Engagement erwünscht! Konsequenzen aus Berliner Bezirksstudien und Lokalen Aktionsplänen für Demokratie und Toleranz“ am 23.11.2004. Berlin: Berliner Forum Gewaltprävention Berlin. http://www.bagkr.de/wp-content/uploads/IKG_2005_Heitmeyer_GMF-Konzept_Ergebnisse2002-04.pdf.

Hirschi, Travis (1969): *Causes of delinquency*. Berkeley: University of California Press.

Ingram, Kiriloi (2017): *IS's Appeal to Western Women: Policy Implications*. International Centre for Counter Terrorism: The Hague.

Khosrokhavar, Farhad (2016): *Radikalisierung*. Hamburg: CEP Europäische Verlagsanstalt.

Kiefer, Michael, Hüttermann, Jörg, Dziri, Bacem, Ceylan, Rauf, Roth, Viktoria, Srowig, Fabian & Zick, Andreas (2017): *Lasset uns in sha'a Allah ein Plan machen: Fallgestützte Analyse der Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe*. Wiesbaden: Springer VS.

KI 11 – Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus (FTE) (2015): *Entwicklungsmöglichkeiten einer phänomenübergreifend ausgerichteten Prävention politisch motivierter Gewaltdelinquenz (PüG). Modul 2 – Literaturanalyse*. Bundeskriminalamt.

Lakhani, Suraj (2020): Extreme Criminals: Reconstructing Ideas of Criminality through Extremist Narratives. *Studies in Conflict & Terrorism* 43/3, S. 208–223.

Lucius-Hoene, Gabriele & Deppermann, Arnulf (2002): *Rekonstruktion narrativer Identität*. Opladen: Leske + Budrich.

Marneros, Andreas (2003): Der soziobiographische Hintergrund rechtsextremistischer Gewalttäter. In Dieter Rössner, Britta Bannenberg & Marc Coester (Hrsg.), *Arbeitsgruppe: Primäre Prävention von Gewalt gegen Gruppenangehörige - insbesondere: junge Menschen - Endbericht* (S. 74–84). Bonn: DFK.

Maurer, Thomas (2017): Die Pluralität der Radikalisierung – Eine systematische Analyse der Theorieansätze zur Radikalisierungsforschung. *Journal for Deradicalization* 13, S. 49–100.

- McCauley, Clark & Moskalenko, Sophia (2008): Mechanisms of Political Radicalization: Pathways Toward Terrorism. *Terrorism and Political Violence* 20/3, S. 415–433.
- McNeil-Willson, Richard, Gerrand, Vivian, Scrinzi, Francesca & Triandafyllidou, Anna (2019): *Polarisation, Violent Extremism and Resilience in Europe today: An analytical framework*. http://brave-h2020.eu/repository/D2.1_BRaVE_concept_paper_final_10Dec2019.pdf.
- Meiering, David, Dziri, Aziz, Foroutan, Naika (2018): *Brückennarrative - Verbindende Elemente für die Radikalisierung von Gruppen*. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung.
- Merton, Robert K. (1938): Social Structure and Anomie. *American Sociological Review*, 3/5, S. 672–682.
- Müller, Michael (2018): Narrative, Erzählungen und Geschichten des Populismus. Versuch einer begrifflichen Differenzierung. In Müller, Michael und Jørn Precht (Hrsg.), *Narrative des Populismus: Erzählmuster und -strukturen populistischer Politik* (S. 1–10). Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Neumann, Peter R (2013): Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 2931, S. 3–10.
- Neumann, Peter R (2017): *Der Terror ist unter uns. Dschihadismus, Radikalisierung und Terrorismus in Europa* Bonn: BpB.
- Rieger, Diana (2015): *Zur Bedeutung der Internetpropaganda in Radikalisierungsprozessen*. Wiesbaden.
- Rieger, Diana, Frischlich, Lena & Bente, Gary (2013): *Propaganda 2.0: psychological effects of right-wing and Islamic extremist internet videos*. Köln: Wolters Kluwer / Luchterhand.
- Rippl, Susanne & Baier, Dirk (2005): Das Deprivationskonzept in der Rechtsextremismusforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 57/4, S. 644–666.
- Rohe, Matthias & Jaraba, Mahmoud (2015): *Paralleljustiz. Eine Studie im Auftrag des Landes Berlin, Berlin: Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz*. <https://www.berlin.de/sen/justva/suche.php?q=Rohe>.
- Sampson, Robert J. & Laub, John H. (1993): *Crime in the making: pathways and turning points through life*. Cambridge: Harvard Univ. Press.
- Sinai, Joshua (2014): Developing a model of prison radicalisation. In Andrew Silke (Hrsg.), *Prisons, Terrorism and Extremism. Critical issues in management, radicalisation and reform* (S. 35–46). London, New York.

- Stehr, Johannes (2002): The Narrative Analysis of Moral Tales. *Forum Qualitative Sozialforschung* 3/1. <https://doi.org/10.17169/fqs-3.1.882>.
- Straub, Jürgen (2010): Erzähltheorie/Narration. In Günther Mey & Katja Mruck (Hrsg.), *Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 107–122). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Strauss, Anselm L. & Corbin, Juliet M. (1998): *Basics of qualitative research: techniques and procedures for developing grounded theory*. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Sutterlüty, Ferdinand (2002): *Gewaltkarrieren. Jugendliche im Kreislauf von Gewalt und Missachtung*. Frankfurt am Main; New York: Campus Verlag.
- Srowig, Fabian, Roth, Viktoria, Pisiu, Daniel, Seewald, Katharina & Zick, Andreas (2018): *Radikalisierung von Individuen. Ein Überblick über mögliche Erklärungsansätze*. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung.
- Sykes, Gresham M. & Matza, David (1957): Techniques of Neutralization: A Theory of Delinquency. *American Sociological Review* 22/6, S. 664–670.
- Wahl, Klaus (2003): *Skinheads, Neonazis, Mitläufer – Täterstudie und Prävention*, Leske & Budrich.
- Walther, Eva (2014): Wie gefährlich ist die Gruppe? Eine sozialpsychologische Perspektive kriminalitätsbezogener Radikalisierung. *Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik* 9, S. 393–404.
- Weisel, Ori & Böhm, Robert (2015): Ingroup love and outgroup hate in intergroup conflict between natural groups. *Journal of Experimental Social Psychology*, 60, S. 110–120.
- Willems, Helmut (1993): *Fremdenfeindliche Gewalt. Einstellungen, Täter, Konflikteskalation*. Opladen: Leske & Budrich.
- Wilner, Alex S. & Dubouloz, Claire-Jehanne (2011): Transformative Radicalization: Applying Learning Theory to Islamist Radicalization. *Studies in Conflict & Terrorism*, 34/5, S. 418–438.
- Zick, Andreas & Küpper, Beate (2015): Rechtspopulistische Überzeugungen der Mitte. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 40, S. 9–16.